

1.6 Hintergründe zum Projekt und seinen Zielen

Schule statt Kinderarbeit

Ein Beispiel der Arbeit aus Sierra Leone

Sierra Leone ist eines der ärmsten und am wenigsten entwickelten Länder der Welt. 60 % der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze von 1,25 USD pro Tag. Der 2002 beendete Bürgerkrieg resultierte nicht nur in hunderttausenden Toten und zwei Millionen Flüchtlingen, sondern zog auch eine Zerstörung traditioneller Sozial- und Wirtschaftsstrukturen nach sich.

Während des Krieges wurde vielen Kindern eine kindgerechte Entwicklung verwehrt, indem sie zu Kindersoldaten rekrutiert wurden und gewaltsamen auch sexuellen Übergriffen ausgeliefert waren. Zudem mussten tausende Mädchen und Jungen teils schwerste Arbeit in den Diamantenminen verrichten. Doch auch seit dem Ende des Bürgerkriegs ist Kinder- und Jugendarbeit in allen Bereichen (Handel, Landwirtschaft, Prostitution) sehr hoch, da viele Eltern aufgrund der schwierigen sozio-ökonomischen Bedingungen ihre Kinder arbeiten schicken, damit sie zum Haushaltseinkommen beitragen. Es wird geschätzt, dass ungefähr die Hälfte aller Kinder zwischen fünf und 14 Jahren in Sierra Leone Kinderarbeit verrichtet. Damit verbunden ist das Problem der fehlenden Schulbildung. Die Einschulungsrate und die Anzahl der abgeschlossenen Schulbildungen sind insgesamt sehr niedrig. Laut einer 2011 durchgeführten Haushaltsbefragung haben 56 % aller Jugendlichen und Erwachsenen über 15 Jahre niemals eine Schule besucht.

Sierra Leone war gerade dabei, einen positiven Aufschwung und einen deutlichen Anstieg des BIP zu erleben, als im Dezember 2013 eine Ebola-Epidemie in Guinea ausbrach und Anfang 2014 nach Sierra Leone überschwappte. Mehr als 20.000 Menschen wurden mit dem Virus infiziert und es gab über 10.000 Todesopfer, davon mehr als 3500 allein in Sierra Leone.

Es kam zu einem Rückgang wirtschaftlicher Tätigkeit in allen Sektoren, wobei der landwirtschaftliche Sektor besonders betroffen war. Aufgrund der landesweiten Quarantänemaßnahmen, die zur Eindämmung von Ebola notwendig waren, konnten die Felder nicht ausreichend bestellt werden. Und auch ausländische Direktinvestitionen gingen zurück, es kam zu Nahrungsmittelknappheit gekoppelt mit starken Preisanstiegen. Soziale Beziehungen wurden erodiert, Erkrankte, Überlebende und Hinterbliebene wurden und werden stigmatisiert, was besonders die zahlreichen Ebola-Waisen hart trifft. Im Juli 2014 wurden auf Anweisung der Regierung alle Schulen des Landes geschlossen. Vor Ort ansässige NRO (Nichtregierungsorganisationen) berichteten, dass es nach der Schulschließung zu einem Anstieg der Kinderarbeit und vermehrt zu Teenagerschwangerschaften kam.

Im April 2015 wurden alle Schulen des Landes offiziell wieder geöffnet, dennoch gehen deutlich weniger Kinder zur Schule als vor dem Ausbruch der Epidemie. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Teils schicken die Eltern ihre Kinder aus Furcht vor einer eventuellen Ansteckung nicht in die Schule. Viele ärmere Familien, deren Kinder in den letzten Monaten zu arbeiten angefangen haben, können auf das zusätzliche Einkommen nicht verzichten und von dem geringeren Einkommen kein Schulgeld bezahlen. Mädchen sind hiervon in besonderem Maße besonders betroffen. Hinzu kommen zahlreiche Kinder, die ein oder beide Elternteile durch Ebola verloren haben und die dadurch keine Möglichkeit mehr zum Schulbesuch haben. Ihre Situation ist besonders dramatisch.

Brot für die Welt fördert das MECWS (Movement to Educate Children in Work Situations) Programm der Organisation SIGA seit 2006. Bisher konnten bereits beachtliche Erfolge erzielt werden. Das Kernstück des Programms besteht darin, Kinder, die arbeiten und keine Schule besuchen, bei Anstrengungen wieder zur Schule zu gehen zu unterstützen. Gleichzeitig wird ein starker Schwerpunkt auf die Arbeit mit den Eltern und Erziehungsberechtigten gelegt, die im Projektverlauf befähigt werden, den Schulbesuch ihrer Kinder selbständig zu ermöglichen. Daher wird nur die Ersteinschulung von Kindern durch SIGA unterstützt.

Durch Kleintierzucht und Anbau von Reis und Gemüse wird zum einen der unsicheren Ernährungssituation in den Hungermonaten entgegengewirkt, zum anderen dienen die Erlöse den Eltern zur Finanzierung der Schulausbildung ihrer Kinder. Seit Beginn der Partnerschaft wurden mehr als 600 Kinder aus Arbeitsverhältnissen herausgeholt und eingeschult. 379 davon haben die Grundschule bereits erfolgreich abgeschlossen.

Dies ist in einer Region, in der die Rechte von Kindern bisher kaum beachtet wurden, als enormer Fortschritt zu sehen. 2012 wurde das Projekt um die Ausbildungskomponente erweitert. Es wurde ein Ausbildungszentrum errichtet, indem sich Jugendliche, die keinen Schulabschluss haben und die keine Chance auf eine formale Ausbildung hätten, in den Berufen Schneider und Schneiderin, Schreiner und Schreinerin und in der Metallverarbeitung ausbilden lassen. Seither haben 128 Jugendliche eine Ausbildung begonnen und 59 haben die Ausbildung abgeschlossen. Mit 37 der Absolventen, die in der Region geblieben sind, steht das MECWS in gutem Kontakt und bestätigt, dass diese in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Viele der Absolventen haben Anstellungen in Betrieben in Mile 91 (Ortsname) gefunden oder sich selbstständig gemacht. Eine Gruppe von vier Absolventinnen hat sich beispielsweise zusammengeschlossen und in der Innenstadt eine Schneiderei eröffnet. Andere sind in ihre Heimatdörfer zurückgekehrt und haben dort eigene Läden eröffnet. Die im März 2014 durchgeführte Evaluierung bestätigte die positiven Wirkungen des Projekts in der Region. Die breit angelegten Sensibilisierungsmaßnahmen haben bereits ein Bewusstsein bei der Bevölkerung für die Bedeutung von Schulbildung und die Gefahren von Kinderarbeit geschaffen. Das MECWS Projekt hat einen hohen Bekanntheitsgrad erlangt und ist sehr gut in die Region integriert und wird von der Bevölkerung unterstützt. Zudem berichteten Schuldirektoren, dass sich aufgrund des Projekts die Einschulungen insgesamt merklich erhöht haben.

Die Ebola-Epidemie bedeutete jedoch einen herben Rückschlag für das Projekt. Nachdem im Juli 2014 die Schulen des Landes geschlossen wurden, führte der Träger weiterhin so weit wie möglich regelmäßig Hausbesuche bei den Kindern durch. Der Träger berichtete, dass das monatelange untätige Zuhause sitzen negative Einflüsse auf das Leben der Eltern und Kinder hatte. Den Kindern fehlte ihr struktureller Tagesablauf. Zudem wurde es zunehmend schwerer, den Eltern zu vermitteln, warum sie ihre Kinder nicht arbeiten schicken sollten. Die Einkommenssituation hatte sich zudem bei fast allen Eltern massiv verschlechtert. Die Ausbildungskomponente konnte ebenfalls nur in reduziertem Umfang weitergeführt werden.

Das Projektgebiet umfasst das Stadtgebiet der Mile 91 im Yoni Chieftdom. In dieser Projektphase werden vier neue Dörfer hinzugezogen (Makori, Massimoh, Nyanyahun und Maketeh). Zu Beginn des Projekts erfolgt eine Situationsanalyse zur Erhebung der Ausgangsdaten.

Geplante Maßnahmen:

1. 200 Kinder werden einmalig mit Schuluniformen, Lehrmaterial und Übernahme der Einschreibungsgebühren bei ihrer Einschulung unterstützt. Durch die komplementären kapazitätsstärkenden Maßnahmen sollen die Familien dann zukünftig in die Lage versetzt werden, alle weiteren anfallenden Schulausgaben übernehmen zu können.
2. Um auf die besonderen Bedürfnisse von den Kindern, die aus Arbeitsverhältnissen herausgenommen wurden, einzugehen, bietet SIGA als sonderpädagogische Maßnahmen eine Art Förderunterricht komplementär zur Schuleingliederung an. Dieser wird drei Mal in der Woche an verschiedenen Standorten stattfinden und auch psychosoziale Begleitung beinhalten.
3. Es finden regelmäßig Sensibilisierungsmaßnahmen, Workshops und Aufklärungsmaßnahmen zu Kinderarbeit, Kinderrechten, HIV und AIDS statt mit den Erziehungsberechtigten, Lehrern und den Dorfgemeinschaften. Des Weiteren wird es wie auch in den vergangenen Jahren zahlreiche Radiobeiträge, Seminare und Infostände während Sport- und Kulturveranstaltungen geben.
4. Für die MECWS Projektmitarbeiter, die Lehrer der Schulen, die die MECWS Kinder aufnehmen und ausgewählte Zielgruppenvertreter werden gezielte Schulungen zu Kinderrechten und den Gefahren von Kinderarbeit stattfinden, die von erfahrenen Mitarbeitenden der Abteilung Kinderfürsorge des Ministeriums für Soziales und Familie gehalten werden.
5. Insgesamt werden 100 Kinder und Jugendliche eine Ausbildung beginnen oder ihre bisherigen berufsbildenden Maßnahmen in den Bereichen Metallverarbeitung, Schneiderei und Schreiner beenden. Freiwerdende Ausbildungsplätze werden mit weiteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen besetzt. Das Projekt übernimmt die Gehälter der Trainer sowie die Ausstattung der jeweiligen Ausbildungsbereiche mit Material. Einen Teil der Einnahmen der verkauften Produktionen bringt der Träger als Eigenmittel in das Projekt ein.
6. SIGA hat mit den Gemeinden einen langfristigen Nutzungsvertrag zur Bewirtschaftung von Land abgeschlossen. 100 Familien mit männlichem Familienoberhaupt erhalten Kleingeräte, technische Beratung und Begleitung zu Bewirtschaftung, angepassten Anbaumethoden und Bewässerung von Talauen und Sumpfland, um ganzjährige Landwirtschaft betreiben zu können. Die für die Grundschulbildung ausgewählten Kinder kommen aus Familien, die nach traditionellen Methoden (Brandrodung) Subsistenzlandwirtschaft (diese Form der Landwirtschaft dient primär der Eigenversorgung) betreiben. Die Familien werden dabei begleitet, die Brandrodung im Hochland zugunsten von Gemüse- und Reisanbau im Sumpfland aufzugeben. Aufgrund der physischen Voraussetzungen ist diese Aktivität überwiegend für Männer geeignet. Mit jeder Familie wird ein Abkommen vereinbart, in dem sich die Familien verpflichten im Projekt mitzuarbeiten, um Unterstützung für die Schulausbildung ihrer Kinder zu erhalten. Für ihre Teilnahme und ihren Arbeitseinsatz dürfen die Familien das Arbeitswerkzeug behalten. Zudem erhalten sie Saatgut und Setzlinge von an Sumpflandwirtschaft angepasste Reis- und Gemüsesorten. Einige der älteren Jugendlichen werden ebenfalls ermuntert, an den Trainings teilzunehmen, um Sumpflandwirtschaft als Einkommensgrundlage später fortführen zu können.

Die 3-monatigen Trainings werden von einem Spezialisten vom Landwirtschaftsministerium durchgeführt, die weitere Begleitung übernimmt der im Projektteam angestellte Landwirt.

7. 100 weibliche Familienvorstände erhalten durch den Landwirt Schulungen zu Kleintierzucht und Gemüseproduktion. Die Frauen erhalten jeweils ein kleines Nutztier (Schafe, Ziegen oder Hühner). Diese Maßnahme wurde speziell für alleinerziehende Mütter eingerichtet, da die Sumpflandbewirtschaftung körperlich sehr fordernd ist.

(Uwe Becker nach Unterlagen von Brot für die Welt)